

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 13

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflicht fielen und von denen kein einziger entkam.“

Das Buch, welches uns mit neuen, fremdartigen Verhältnissen bekannt macht, kann als angenehme Unterhaltungslektüre empfohlen werden.

Eidgenossenschaft.

— († Dr. med. Arnold Baader), gestorben am 25. Febr. in Basel. „Tapfer und standhaft“, so schreibt das „Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte“, „hat er bis zum letzten Hauche einen harten Kampf mit dem Leben gefochten. Trotz seiner seit Jahren erschütterten Gesundheit konnte er für sich keine Ruhe, keine Schonung.

„Sein ganzes Leben war eine Kette von Arbeit uneigennützigster Art. Als Vorkämpfer ärztlicher Standesinteressen, als Berather für Dinge des öffentlichen Wohles — als liebevoller Freund, als edler Helfer und Arzt in Noth und Krankheit — stets von derselben opferwilligen Hingabe!“

Arnold Baader, Sohn des alt Nationalraths Dr. med. J. J. Baader, wurde geb. den 16. Febr. 1842 zu Gelterkinden. Er studirte, wie eine Reihe seiner Vorfahren, Medicin und zwar auf den Universitäten von Basel, Würzburg, Prag und Bern. Nach bestandenen Examina widmete er sich an der Seite seines Vaters der Praxis.

Baader war ein überaus stattlicher Jüngling, gewandt in allen körperlichen Uebungen, schlagfertigen Geistes, der Stolz seiner Eltern und Freunde.

Schon in den Studienjahren entwickelte sich bei Baader ein Gehörleiden. „In einer Militärschule zu Luzern scheint eine rasche Steigerung eingetreten zu sein; während vorher nur das linke Ohr mangelhaft funktionierte, erwachte Baader eines Morgens ohne besondere vorhergegangene Ursache fast ganz taub.“ Es war dies der schwerste Schlag, der den für die akademische Laufbahn sich vorbereitenden jungen Mann treffen konnte.

Aber trotz seines Gehörleidens hat Baader, der einzig Trost und Linderung seines Unglückes in ununterbrochener strengster Arbeit fand, ein Wirken entfaltet, wie es Wenigen beschieden ist.

Dr. Sonderegger sagt von ihm im „Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte“: „Wer Dich kannte, hat Dich bewundert, den tauben Mann, der Alles hörte, und eine grosse ärztliche Praxis unter Schwierigkeiten bewältigte, die Andere lahm gelegt hätten.“

Im Jahre 1870/71 während des deutsch-französischen Krieges war Dr. Baader zuerst Adjutant des eidg. Oberfeldarztes Dr. Lehmann, alsdann ging er als offiziell delegirter Militärarzt auf den Kriegsschauplatz und besuchte die Feldspitäler um Metz, Pont à Mousson u. s. w. Auf dieser Mission wurde ihm auch die Ehre zu Theil dem verstorbenen deutschen Kaiser, damaligen König von Preussen, vorgestellt zu werden. Heimgekehrt, brach er schon nach 3 Tagen wieder auf, um mit einer in Winterthur ausgerüsteten Schweizer Ambulance und zusammen mit seinem Freunde Dr. med. Albert Burckhardt nach Lure zu gehen. Er hat interessante Berichte über diese Missionen geliefert und manche Auszeichnung als Anerkennung trefflicher Dienste empfangen. Auf Grund seiner Erfahrungen wirkte er auch später mit bei den Berathungen über die Reform des eidgen. Militärsanitätswesens.

1872 übernahm Baader mit dem bereits erwähnten Freunde Dr. med. Albert Burckhardt (ihm im Tode vorgegangen am 22. November 1886) die Redaktion des „Corresp.-Blattes für Schweizer Aerzte“ und von 1879 an auch die Redaktion des „Schweizerischen Medizinalkalenders“.

Seine Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete, im bürgerlichen Leben, auf sozialem Gebiete hier zu würdigen, würde zu weit führen.

Wir schliessen diese kurzen Notizen mit den Worten Sonderegger's (Corresp.-Blatt): „Ich habe viele Menschen kennen gelernt, zur grossen Mehrzahl gute, manche geniale, manche Helden, aber als einen der Besten den lebenswürdigen Baader, rastlos fleissig, geistig scharf und immer schlagfertig, gemüthlich weich und grenzenlos gütig. Wenn er nur helfen konnte, dann war ihm immer geholfen.

A. Burckhardt-Merian und A. Baader, die beiden langjährigen Redaktoren des Correspondenz-Blattes, die Begründer der Hilfskasse für Schweizer Aerzte, die allzeit rüstigen Arbeiter im Zentralverein und in der schweizerischen Aerzte-Kommission, sie waren ein geistiges Brüderpaar, wie man es in Generationen nicht wieder zusammenfindet, geschulte Geister und feinfühlende Herzen, vor Allem aber gute Bürger mit starkem Gemeinsinn. Sie haben ihre schweizerischen Kollegen geeinigt, verbunden und auf dem Grunde einer verständigen, nüchternen Lebensanschauung den idealen Besitz, die Liebe zu ihrer Wissenschaft und zu ihren Mitmenschen gemehrt. Das hat sie den schweizerischen Aerzten lieb und unvergesslich gemacht.“

Ausland.

Deutschland. (Ueber Vertheilung von heiligen Schriften) wird berichtet, dass die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin an die deutsche Armee und Marine im Jahre 1887 ausgegeben habe: 3645 Bibeln und 18,063 neue Testamente und Psalmen; die Bibel kostete 1 Mark, ein neues Testament 20 Pfg., mit Psalmen 25 Pfg. Der Kaiser Wilhelm gewährte dem Unternehmen bisher eine namhafte jährliche Unterstützung. Nach dem Bericht haben 78 Regimenter und selbstständige Bataillone keine Bibeln bezogen. Die Leitung der Bibelgeschäfte besorgte, mit Genehmigung des Kaisers Wilhelm, Herr Klefeker, Oberst z. D.

Oesterreich. (Ein Wechsel im Kriegsministerium) hat stattgefunden. General Bylandt-Reit hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung verlangt und erhalten. An seine Stelle wurde General Bauer ernannt. General Bauer erfreut sich in der Armee eines guten Rufes in Folge seiner hohen militärisch-wissenschaftlichen Kenntnisse und seiner tüchtigen Leistungen als Truppenführer. In der Schlacht von Custoza (1866) hat die von General Bauer geführte Brigade wesentlich zu der Entscheidung des Sieges beigetragen. An Energie und Kenntnissen dürfte General Bauer seinen Vorgänger übertreffen. Ob er mit den Delegationen ebenso gut auskommen wird, ist eine andere Frage. Dem früheren Kriegsminister wurde der Vorwurf gemacht, dass er zu nachgiebig sei und oft dem guten Einvernehmen zulieb die Interessen der Armee opfere. Dies dürfte bei dem neuen Kriegsminister weniger zu befürchten sein, eher dass das Gegentheil bald zu Konflikten mit den Delegationen führen dürfte.

Frankreich. (Die Aufstellung von fünf General-Inspektoren) ist vom Kriegsminister, General Logerot, beantragt worden. Man nimmt an, dass diese General-Inspektoren im Falle einer Mobilisirung den Oberbefehl über die aufzustellenden Armeen übernehmen sollen. Jede der Armeen würde aus 3—5 Armeekorps bestehen. Der Heeresausschuss, welcher über diesen Vorschlag ein Gutachten abzugeben hatte, empfahl ihn zur Annahme. Doch die Abgeordneten, welchen der Schrecken über den Wahlerfolg des Generals Boulanger in die Glieder gefahren ist, fürchten, dass die künftigen Oberbefehls-